

Region

Sie glöggeln ihre Glockeninitiative ein

Kampf den Lärmbekämpfern Kühe und Kirchen machen doch keinen Lärm – die Initiative zur Rettung des Glockenklangs in Aarwangen ist lanciert. Das Thema sorgt oft für rote Köpfe.

Stephan Künzi

Aarwangsens Glockenfreundinnen und -freunde treffen sich zum samstäglichem Stelldich ein in Sichtweite ihrer Dorfkirche, vom Turm schlägt es gerade acht.

Sie wollen an diesem Morgen ihre Glockeninitiative lancieren: Mindestens 319 Unterschriften müssen sie bis zum Herbst zusammenbringen, damit die Gemeindeversammlung anschliessend darüber diskutiert, wie der Klang von Kuh- und Kirchenglocken ihrem Dorf erhalten bleiben kann – unter Einhaltung der Lärmvorgaben, wie sie betonen.

Aufgeschreckt hat die Initiantinnen und Initianten eine Lärmbeschwerde, mit der zwei Ehepaare gegen die Kuhglocken auf einer Weide im Ortsteil Mumenthal vorgehen.

Weil das Verfahren noch nicht entschieden ist, reden sie an ihrem Ortstermin über keine Details. Obwohl sie bereits gegen 300 Unterschriften auf sicher haben, scheuen sie keinen Aufwand, um ihr Begehren im passenden Rahmen unter die Leute zu bringen: Ein glöggelndes Gusti und ein glöggelndes Initiativkomitee markieren den Start zur Unterschriftensammlung auch akustisch.

Der Klang – oder je nach Lesart eben Lärm – von Kuh- und Kirchenglocken sorgt hierzulande regelmässig für hitzige Debatten. Wir streifen die wichtigsten Fragen rund um das emotionale Thema.

— Wo wird noch über die Glocken gestritten?

Bimmelnde Kühe sorgten erst im letzten Herbst wieder landesweit für dicke Schlagzeilen: In Lyss zog ein Ehepaar alle juristischen Register, um die Tiere von der nahen Weide zu verbannen.

Die Gemeinde schützte den betroffenen Bauern zuerst, weil die beklagten Glocken nicht übermässig laut seien und Immissionen nun mal zur Landwirtschaft gehörten. Auf Weisung des Kantons musste sie aber über die Bücher gehen: «In der Nacht führt der Kuhglockenlärm zu Aufwachreaktionen und ist deshalb unzulässig», schrieben die Juristen in Bern.

Eine Lärmmessung zeigte in der Folge, dass Kuhglocken in einer Ecke der Weide tatsächlich zu laut sind. Allerdings nur bei offenem Fenster, wo doch, wie der Landwirt süffisant feststellte, das Paar in einem Minergergebäude wohne und gar nicht über längere Zeit lüften dürfe. Um den guten Willen zu zeigen, hatte er das Geläut auf der Weide bereits massiv reduziert, doch eines der bis zur vier Gusti behielt die Glocke weiter an. Aus Prinzip.

Die Gemeinde schlug in der Folge vor, die Tiere tagsüber mit und nachts ohne Glocke weiden zu lassen. Völlig praxisfremd sei dies, hielt der Bauer entgegen. Noch ist das letzte Wort nicht gesprochen, und ob es überhaupt gesprochen werden muss, bleibt offen. Mittlerweile ist der Mann des beschwerdeführenden Paares gestorben.



Geschmückte Glocken, feiner Glockenklang: In Aarwangen hat das Initiativkomitee seine Glockeninitiative offiziell lanciert. Foto: Enrique Muñoz García

— Was sagen die Gerichte zu den Glocken?

Immer wieder landet der Streit ums Glockengebimmel auf dem Tisch von Richterinnen und Richtern. Beim Geläut weiden der Tiere fielen die Urteile in der Vergangenheit uneinheitlich aus. Entscheidend waren die konkreten, von Fall zu Fall ganz unterschiedlichen Verhältnisse vor Ort.

So verbot 1975 das Bundesgericht einem Bauern im Appenzellischen, den Tieren von acht Uhr abends bis sieben Uhr morgens «Treicheln, Schellen oder Glocken anderer Art umzuhängen». Die fragliche Weide liege in einer Wohnzone und sei so exponiert, dass sich die nächtliche Ruhestörung nicht rechtfertigen lasse.

Umgekehrt entschied das Schwyzer Verwaltungsgericht 2008 in einem anderen Handel, dass Kühe auch auf einer Weide ausserhalb des Hofareals Glocken tragen dürften. Die Matte sei Teil des Betriebs und der damit verbundene Lärm sei zu dulden. In einem dritten Handel befand 2006 ebenfalls in Schwyz das Bezirksgericht, dass nächtliches Weidegeläut «auf empfindliche Leute, welche sich auf die Geräuschkulisse konzentrieren, (...) störend wirken kann». Aber: Solange ein Durchschnittsmensch damit klarkomme, sei es erlaubt.

Bei den Kirchenglocken behielt die Tradition bisher die Oberhand. Exemplarisch zeigt dies der Streit um den nächtlichen Viertelstundenschlag an der Kirche Wädenswil, bei dem das

Glockenschlag und Weidegeläut werden als Ausdruck von Erdverbundenheit und Heimat gedeutet.

Bundesgericht 2017 die Zürcher Vorinstanzen zurückpfiiff. Es tat dies trotz einer ETH-Studie, die vor den gesundheitlichen Schäden des regelmässigen Glockenklangs warnte: Die wissenschaftliche Relevanz der Studie sei fraglich, der Viertelstundenschlag dagegen in der Bevölkerung «fest verwurzelt», argumentierte das höchste Gericht.

— **Welchen Zweck erfüllen die Glocken?**
Die Bauern behängen ihre Tiere nicht zum Spass mit Glocken.

Das gilt zumindest für den täglichen Weidegang auf Matten, die sich nicht oder nur ungenügend mit einem Zaun schützen lassen: Die Kühe gehen weniger schnell verloren, wenn sie einmal ausbüxen. Die Landwirte folgen dann einfach dem Glockenklang und kommen ihnen schneller auf die Spur.

In der Alpwirtschaft spielen die Glocken deshalb noch heute eine grosse Rolle, wie ein Bauer aus dem Aaretal letztes Jahr in einem Artikel dieser Zeitung erklärte. Auf den gut gesicherten Weiden im Tal dagegen verzichtete er auf die Glocken. Hier verbringe die Herde die Nacht jeweils im Stall, und dort wären sie nicht nur zu laut, sondern beim Fressen auch im Weg.

Praktische Gründe liegen ebenfalls dem Kirchengeläut zugrunde. Der regelmässige, meist viertelstündliche Schlag gab den Leuten früher, als kaum jemand eine eigene Uhr besass, die Zeit an. Ähnliche Funktionen erfüllte das regelmässige Läuten im Tageslauf. Es zeigte am Mittag die Essenszeit und am Abend das Ende des Tagwerks an. Es gab so dem Leben den Takt vor, ohne jeglichen religiösen Anstrich.

Denn Läuten ist nicht gleich Läuten – nicht ohne Grund wird dieses bürgerliche Geläut noch immer vom kirchlichen Geläut unterschieden, dem die religiöse Komponente bis heute anhaftet. Es erklingt unter anderem beim Ein- und Ausläuten des Gottesdienstes oder stimmt am Samstagabend auf das nahende Wochenende ein.

— Warum lieben viele Menschen die Glocken?

Glocken lösen Emotionen aus, das zeigt sich immer wieder. Sobald Lärmklagen laut werden, gehts nicht lange, bis sich die Gegenseite zu Wort meldet. Glocken gehörten zur landwirtschaftlichen wie zur kirchlichen Tradition eines Ortes, heisst es dann – der Start der Glockeninitiative in Aarwangen ist ein typisches Beispiel für diese Reaktion.

Dabei wird auch der Glockenschlag an den Kirchen kaum mehr im religiösen Sinn als liturgisches Zeichen für Vergänglichkeit und Ewigkeit gedeutet. Sondern ähnlich wie das Weidegeläut als Ausdruck von Erdverbundenheit und Heimat: «Es heimelet», sagte letztes Jahr eine Oberländerin aus dem bäuerlichen Umfeld ebenfalls in dieser Zeitung, und: «Es tötelet, wenns nid glöggelät.» Das Jodellied «Chüjerglüt» gebe diese Gefühle sehr schön wieder.

Wahrscheinlich ist genau darin der Grund dafür zu suchen, dass Alpauf- und -abzüge in den letzten Jahren zu wahren Volksfesten geworden sind. Prächtig geschmückte und mit schweren Glocken oder Treicheln behängte Kühe ziehen dann unter ohrenbetäubendem Gebimmel an einer begeisterten Zuschauermenge vorbei.

— Was stellen die Glocken mit den Kühen an?

Apropos ohrenbetäubend: Seit bald zehn Jahren streiten sich Glockenfreunde und Glockenkritikerinnen heftig darüber, ob der klingende Schmuck den Tie-

ren nicht schadet. Die Debatte befeuert hat eine Studie der ETH im Jahr 2014: Die Glocken seien zum Teil so laut wie ein Presslufthammer, der neben dem Ohr hämmere, lautete ein Fazit.

Die Forscherinnen und Forscher beobachteten weiter, dass Kühe mit Glocken weniger oft aufstehen und sich entsprechend weniger oft auch wieder hinlegen. Zudem waren die Fress- und Wiederkauphasen kürzer als bei Tieren ohne Glocke. Allerdings lief der Versuch für die Studie nur drei Tage lang. Aus reiner Vorsicht. Bei dieser Dauer, so die Begründung, trügen die Tiere sicher keine Schäden davon.

Deshalb – und auch, weil präzise Messgeräte fehlten – blieben etliche Fragen offen. Waren die Kühe weniger in Bewegung, weil die Glocken bei jeder Regung laut werden? Oder liegen sie ihnen einfach zu schwer im Nacken auf? Und: Können sich die Tiere mit der Zeit an den Klang gewöhnen, oder vermindert das ständige Gebimmel im Gegenteil die Hörfähigkeit?

In landwirtschaftlichen Kreisen stiess die Studie auf harsche Kritik. Sie entspreche nicht der Realität, hiess es. Im Alltag trügen die Kühe Glocken von einem bis zwei Kilo Gewicht – und nicht solche von fünfzehn Kilo wie im Versuch.

Grössere, schwerere und lautere Glocken würden vor allem als Preise gestiftet oder verschenkt und höchstens zu besonderen Anlässen getragen. Wie eben zu den Alpauf- und -abzügen, und dann hingen sie nicht rund um die Uhr am Hals der Tiere.